

STUDIEN ZU FACH, SPRACHE UND KULTUR



Kaleidoskop der Kulturen

Ines-Andrea Busch-Lauer (Hg.)

F Frank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Ines-Andrea Busch-Lauer (Hg.)
Kaleidoskop der Kulturen

Studien zu Fach, Sprache und Kultur, Band 1

Ines-Andrea Busch-Lauer (Hg.)

Kaleidoskop der Kulturen

FFrank & Timme

Verlag für wissenschaftliche Literatur

Umschlagabbildung: Christine Friedrich-Leye

ISBN 978-3-86596-301-7

ISSN 2190-7471

© Frank & Timme GmbH Verlag für wissenschaftliche Literatur
Berlin 2010. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Herstellung durch das atelier eilenberger, Taucha bei Leipzig.

Printed in Germany.

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.frank-timme.de

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----|
| Vorwort der Herausgeberin | 7 |
| GABRIELE BERKENBUSCH | |
| Argentinien – nicht nur Tango | 9 |
| SAMUEL WERNER | |
| Brasilien: Riesen-Happy-Hippie oder Wirtschaftsriese? | 31 |
| ANJA CENTENO GARCÍA | |
| Nicaragua: Kleines Land im Dreieck | 43 |
| JULIA VELTUM | |
| Kleine Welten im großen Land..... | 61 |
| PATRICIA JOLIET | |
| “Home” is where my life is – Beobachtungen einer Wahldeutschen | 71 |
| THOMAS MÜLLER | |
| Smalltalk, Guinness und Kino – Erzählen in Irland als sozialer Kitt..... | 83 |
| ELMAR SCHENKEL | |
| Im Schatten der Vergangenheit – Deutsch-britische Begegnungen | 95 |
| MAREIKE KÜNKLER | |
| Moldawien – Streifzüge durch ein kaum bekanntes Land | 109 |
| MANJA NEUHAUS | |
| Vernetzt durch Europa – Weltenbummler im 21. Jahrhundert | 119 |
| VALENTINA KNORR | |
| Die russische Seele: wie die Russen feiern und woran sie glauben..... | 135 |

| | |
|---|-----|
| VOLKER J. KURZ | |
| Faszination Seidenstraße | 143 |
| YOU TING | |
| „Geteiltes Leid ist halbes Leid, geteilte Freude ist doppelte Freude“ | 151 |
| HEIKE LEHR | |
| „Hai Wakarimasen“ – „Yes, I don't understand“ | 169 |
| SABINE FIEDLER | |
| Kultur und Plansprache: Betrachtungen zum Esperanto..... | 181 |
| Die Autorinnen und Autoren | 203 |

Vorwort der Herausgeberin

Fächer, Sprachen und Kulturen sind allgegenwärtig in unserer Kommunikation. Sie unterliegen einem dynamischen Wandel. Doch wie bewusst nehmen wir diese Veränderungen in unserer Kommunikationswelt wahr, wenn sich diese Welt für das Individuum einerseits durch fachliche Ausdifferenzierung weiter spezialisiert und parallel durch vernetzte globale Kommunikationswege sprachlich und kulturell generalisiert? Welche Auswirkungen hat dies wiederum auf die Kommunikation in unserer Gesellschaft? Wie gelingt es uns, bei zunehmender Informationsflut die Brücke zwischen Forschung und Theorie einerseits und Praxis und Vermittlung andererseits stabil genug zu halten? Wie können wir auch allgemein interessierte Leser für die Bereiche Kommunikations-, Kultur- und Sprachwissenschaft gezielt ansprechen und für Veränderungen sensibilisieren?

Die Schriftenreihe „Studien zu Fach, Sprache und Kultur“ widmet sich einer solchen interdisziplinären Aufgabe. Im Blickpunkt der Publikationen soll die Betrachtung von sprachlich-kulturellen Veränderungen in unserer mutter- und fremdsprachigen Kommunikation stehen. Die Reihe dient als Publikationsplattform für erfahrene Kolleginnen und Kollegen aus den Geistes- und Kulturwissenschaften, spricht aber gleichzeitig auch den wissenschaftlichen Nachwuchs an. Sie richtet sich an alle Leserinnen und Leser, die sich aus verschiedenen Blickrichtungen mit Aspekten der Kommunikation auseinandersetzen möchten.

Der vorliegende Band 1 trägt den Titel „Kaleidoskop der Kulturen“. Darin vereint sind Beiträge aus der Vortragsreihe „Faszination Menschen, Sprachen und Kulturen“, die seit einigen Jahren sehr erfolgreich im Rahmen des Studium generale an der Westsächsischen Hochschule Zwickau stattfindet. Da sich die Vortragsreihe an die Hörer aller Fakultäten und die Bürgerakademie richtet, tragen die Beiträge dieses Bandes einen übergreifend popularisierenden und nur marginal rein wissenschaftlichen Charakter.

Ziel des Bandes ist es, das Wissen über kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede durch die subjektiv gespiegelte Wahrnehmung der Autorinnen und Autoren während ihrer Auslandsaufenthalte zu erweitern und die Leser

auf beschreibend-unterhaltsame Weise für das „Eigene“ und „Fremde“ zu sensibilisieren. Zu diesem Zweck begeben wir uns mit den Autorinnen und Autoren auf eine „Weltenbummlerreise“. Wie durch ein Kaleidoskop betrachten wir die Vielfalt der Länder und Kulturen und fangen Impressionen ein. Es geht um die für jeden Reisenden spürbare Interkulturalität, um die Gepflogenheiten der Menschen, ihre Traditionen und Werte, aber auch um den Sprachvergleich und die Rückwirkung des „Fremden“ auf das „Eigene“.

Unsere Reise beginnt in Argentinien, verläuft über Kommentare zu Brasilien und Nicaragua, in die USA und von dort nach Irland. Über Reflexionen zu Großbritannien-Aufenthalten geht es auf eine Sommertour durch Europa, dann nach Moldawien, Russland, China und Japan. Der Band schließt mit einem linguistisch ausgerichteten Beitrag, der Kultur als Merkmal einer Sprachgemeinschaft, in diesem Fall der Sprecher des Esperanto und ihrer Phraseologie, beleuchtet.

Ich danke allen Autorinnen und Autoren für die Bereitschaft, ihre Beiträge für diesen Sammelband zur Verfügung zu stellen und für die Zeit und die Mühe, die sie in ihre Publikation investiert haben. Mein Dank gilt auch dem Verlag Frank & Timme, insbesondere Frau Dr. Timme und Frau Matthes, für die Initiierung dieser Schriftenreihe und die fachliche Beratung.

Wir würden uns sehr freuen, wenn nicht nur der vorliegende Band, sondern auch die Reihe selbst von den Leserinnen und Lesern als Angebot zum fächerübergreifenden Diskurs angenommen wird und es dazu auch positive Rückkopplungen gibt.

Leipzig, im Juli 2010

Ines-A. Busch-Lauer

Argentinien – nicht nur Tango...

Impressionen aus Argentinien und Erfahrungen mit deutsch-argentinischen Kontakten

Wenn man in der Fußgängerzone einer beliebigen deutschen Stadt die Passanten fragen würde, was ihnen zu Argentinien einfällt, dann würden sie sehr wahrscheinlich zwei Dinge erwähnen: Tango und Fußball. Macht man das während einer Fußballweltmeisterschaft, steigen die Quoten für Fußball wahrscheinlich noch mal deutlich an.¹ Das sind sicher zwei Themen, die für viele Argentinier recht wichtig sind und zu ihrem Alltag oder sogar zu ihrer Identität gehören. Ganz zu Recht wird Argentinien also immer wieder mit dem Tango und Fußball assoziiert, aber ganz zu Unrecht ist das auch häufig leider alles, was der nicht speziell interessierte deutsche Zeitgenosse von Argentinien gehört hat. Diesem Umstand möchte ich zumindest ein wenig entgegenwirken und den Blick auf Argentinien etwas erweitern. Ausgangspunkt sind meine eigenen Reiseerlebnisse in Argentinien und meine Impressionen im Umgang mit Argentinern in Deutschland, die ich in anekdotischer und nicht immer ernst gemeinter Weise darlegen möchte. Ich möchte einerseits Dinge darstellen, über die ich mich bei meinen Reisen in Argentinien gewundert habe und andererseits Aspekte, über die sich meine argentinischen Freunde bei ihren Aufenthalten in Deutschland gewundert haben oder über die sie sich befremdet zeigten. Gleichzeitig gebe ich denjenigen Lesern, die das ein- oder andere Thema auf eigene Faust in ernsthafter Weise auch wissenschaftlich vertiefen möchten, entsprechende weiterführende Literaturhinweise. Zunächst jedoch zu meinen Impressionen aus Argentinien.

.....
1 So ging es einem Diplomanden, der Reaktionen zum Thema Portugal während der Weltmeisterschaft erfragte. Die bekannteste portugiesische Persönlichkeit war zu diesem Zeitpunkt der Fußballspieler Figo. Für Argentinien wird das bei der älteren Generation immer noch Maradona sein.

1 Argentinien: das Land der Überdimensionen

Was aus europäischer Sicht an Argentinien auf Anhieb beeindruckt, sind die geografischen Dimensionen des Landes, vom nördlichen zum südlichsten Punkt sind es mehr als 5000 km:

„Argentinien ist dreimal so ‚hoch‘ wie der italienische Stiefel. Doch aufgrund seiner starken Ost-West-Dehnung (1500km an der breitesten Stelle) fängt es noch mehr Klimazonen ein als sein westlicher Nachbar. (...) „Mit rund 2,8 Millionen km² ist Argentinien das (nach Brasilien) zweitgrößte Land Südamerikas (und das achtgrößte der Erde). Seine Fläche entspricht nahezu dem Sechsfachen der Größe Deutschlands, Österreichs und der Schweiz zusammengenommen. Allein, solche abgezielte Dimensionen vermögen nicht die Raumentiefe der Großlandschaften – Pampas, Puna, Patagonien – wiederzugeben. (...) Reisend erlebt, ist Argentinien größer als seine Bodenfläche.“ (Seeler, 2004, 16)

Allein der Vergleich dieser geografischen Dimensionen mit Deutschland versetzt in Erstaunen². Im Westen ist das Land vom riesigen Andenmassiv begrenzt, im Norden finden wir Wüsten und im Nordwesten das fruchtbare sogenannte Zweistromland „Entre Ríos“. Westlich, südwestlich und südlich der Hauptstadt finden wir die Pampa, ein flaches meist feuchtes Land, dass von schnurgeraden Landstraßen durchzogen ist, von denen aus man die riesigen Rinderherden bestaunen kann. Man kann mit dem Auto durchaus mal 400 km zurücklegen, ohne dass eine einzige Kurve auftauchen würde. Das sind für Mitteleuropäer wirklich unvorstellbare Weiten. Man sieht so weit das Auge reicht nur Grasflächen, und auch die Rinderherden sind unvorstellbar groß. Es gibt ca. 50 Millionen Rinder und ca. 30 Millionen Einwohner. Das erklärt, so erläuterte mir ein argentinischer Freund scherzhaft, warum die Argentinier so viel Rindfleisch essen. Sie müssen versuchen diese Menge Rinder in Schach zu halten.

.....

2 Es ist klar, dass man ein solch riesiges und vielfältiges Land nicht auf ein paar Seiten hinreichend beschreiben kann. Hier sollen deshalb auch nur wenige subjektiv ausgewählte Aspekte vorgestellt werden. Weiterführend zu Lateinamerika auch Ette, Ottmar / Ingenschay Dieter / Maihold, Günter (Hrsg.) (2008).

Die Bevölkerung ist sehr ungleich über das Land verteilt. Es gibt Gegenden im Nordwesten, da begegnet man auf einer Distanz von 300 km auf der Landstraße vielleicht ein bis zwei Autos pro Tag und man findet auch kaum menschliche Ansiedlungen auf einer solchen Strecke. Das fühlt sich für jemanden aus dem dicht besiedelten Deutschland recht merkwürdig an, denn bei uns gibt es doch nach jeder Wegbiegung wieder ein neues Dorf, egal welche Landstraße man nimmt. Es gibt zwar auch größere Städte bei uns, aber insgesamt ist doch die Bevölkerung gleichmäßiger auf das ganze Land verteilt, wenn man von wenigen Landstrichen einmal absieht. In Lateinamerika wohnt der überwiegende Teil der Bevölkerung meist in der Hauptstadt bzw. in ihrem Einzugsbereich, so auch in Argentinien. Auch hier gibt es einerseits unbevölkerte Landstriche und andererseits wenige, aber dafür riesige Städte.

2 Die Hauptstadt und ihre Bewohner: La Capital y los Porteños

„Als Konzentration eines Drittels der Landesbevölkerung ist Buenos Aires der Hydrocephalus von Argentinien.“ (Seeler, 2004, 66)

Im Großraum Buenos Aires wohnen etwa 12 Millionen Menschen (vgl. Seeler 2004, 59), im Stadtkern sind es ca. 3 Millionen.³ In der Metropole fallen die Dimensionen von Gebäuden und Straßen ins Auge. Will man die große Prachtstraße 9. de Julio überqueren, so hat man als Fußgänger 18 Spuren (ca. 140 m) zu überwinden und auf der Ampel scheinen rückwärts zählend die Sekunden auf, die man noch zur Verfügung hat, um dieses Projekt zu Ende zu bringen. Überquert man die breiten Straßen und Plätze so entsteht der Eindruck, man würde es unmöglich in der vorgesehenen Zeit auf die andere Seite schaffen, da alle Distanzen wirklich riesig erscheinen. Das gleiche gilt, wenn man sich naiver Weise vornimmt eine auf dem Stadtplan recht übersichtlich erscheinende Strecke zu Fuß zu gehen. Man wird sich bald anders entscheiden und sich auf die Suche nach einer Bushaltestelle, einer Metrostation oder einem Taxi begeben.

.....
3 vgl. Seeler (2004, 67), aber so ganz genau kann man das nicht sagen, denn die Zahlen fallen nach jeder Quelle, die man konsultiert anders aus und sind auch einem beständigen Wandel unterworfen. Hier geht es ja auch vornehmlich um einen ungefähren Eindruck.

Bus fahren in Buenos Aires ist allerdings nichts für ängstliche oder zart besaitete Naturen. Busfahrer fahren etwa so, wie bei uns die schneidigsten Motorradfahrer und bedienen hauptsächlich Gaspedal, Hupe und Lenkrad. Die Bremse ist anscheinend nur für außergewöhnliche Vorfälle reserviert, aber dann: Halte sich wer kann! Je nach Tageszeit kann es natürlich sein, dass der Bus im Verkehr festsetzt. In diesem Fall empfiehlt sich eher die Metro, die aber wiederum so überfüllt ist, dass man im Gedränge schier erdrückt und je nach Jahreszeit auch gut durchgekocht wird. Blicke noch das Taxi, von dem die Einheimischen aber vehement abraten, insbesondere wenn man als Ausländer erkennbar ist. Verschiedene Horrorgeschichten machten jedoch keinen Eindruck auf uns und wir fuhren häufig und problemlos mit diesem Transportmittel. Die Fahrer erwiesen sich immer als freundlich und sehr redselig. Insbesondere begannen sie, sobald sie wussten, dass wir aus Deutschland kamen, bestimmte Verwandtschaftsverhältnisse in Deutschland offen zu legen. Es gibt eigentlich Niemanden, der keine entfernte Tante, Nichte etc. in der Nähe von Stuttgart, München oder Köln hat oder zumindest in diesem Moment zu haben glaubt. Dies gibt dann immer Anlass zu netten Unterhaltungen über Deutschland, deutsche Sitten und Gebräuche und über „Gott und die Welt“. Die Einheimischen meiden Taxis und pflegen alle regelmäßig die sogenannten *Remises*, die Taxis ihres Vertrauens, zu nutzen, deren Besitzer sie persönlich kennen und weiterempfehlen. Im Gegensatz zu den Taxis, die herumfahren und die Fahrgäste vom Straßenrand spontan auflesen, muss man die *Remises* telefonisch anfordern. Sie gelten generell als sicherer, das heißt, man muss keine Angst haben, dass der Fahrer gegen den eigenen Willen eine andere Richtung einschlägt und seinen Fahrgast dann am Stadtrand mit Hilfe von Komplizen um die Brieftasche und eventuelle Wertgegenstände erleichtert. Solche Geschichten kursieren gehäuft, wir haben uns trotzdem aus praktischen Gründen tagsüber meist spontan für ein Taxi entschieden und sind damit in jeder Hinsicht gut gefahren.

Die Bewohner der Hauptstadt werden *Porteños* genannt, nach dem Hafen (*puerto*) der die Keimzelle dieser Riesenmetropole war. Der alte Hafen lag im Stadtteil „la Boca“ (die Flussmündung) und hier landeten auch die ersten Migranten. Es ist heute ein ziemlich heruntergekommenes Viertel, das man für Touristen etwas bunt angestrichen hat und wo man auf dem sogenannten „Caminito“ flaniert, einem schmalen pittoresken Weg, auf dem hunderte von Malern und Lebenskünstlern versuchen den Touristen durch den Verkauf von

Bildern, Postkarten, Matebechern, durch Musizieren oder Tango tanzen, das Geld aus der Tasche zu ziehen. Hier wollte sich ein alter Gaucho unbedingt mit uns fotografieren lassen. Dann erfragte er, woher wir kämen und als er vernahm aus Deutschland, machte er erst meiner Freundin, dann mir unverzüglich einen Heiratsantrag. Wir lachten uns – übrigens gemeinsam mit dem charmanten Kavalier – halb schief und zogen dankend alleine weiter, natürlich mit einem Matebecher, den wir bei ihm gekauft hatten.

Die Bewohner der Hauptstadt gelten als sehr europazentriert und zum Teil auch als überheblich und egozentrisch. An einem Witz wird das deutlich: „A: Gestern hat übrigens ein Porteño einen schlimmen Unfall erlitten. – B: Was ist passiert? – A: Er ist von seinem Ego gestürzt.“ Dieser in Argentinien kursierende Witz zeigt wie die Bewohner der Hauptstadt gesehen werden. Es gibt hier – so heißt es – nach New York die höchste Dichte an Psychiatern und Psychotherapeuten. Viele davon sind im Stadtteil Palermo Viejo⁴ angesiedelt, der deshalb den Spitznamen Villa Freud trägt.

Die Argentinier gelten ebenfalls als elegant und weltläufig. Wir legten z.B. nach einigen Tagen unsere Sandalen ab, nachdem wir beobachtet hatten, dass in der ganzen Stadt nur die Touristen Sandalen und lässige Kleidung trugen. Wir boten als Touristen ein echtes Kontrastprogramm und fühlten uns dann nicht mehr wohl. Besonders erstaunlich fanden wir, dass die Damen auch bei größter Hitze Strümpfe trugen (so weit trieb ich die Anpassung allerdings nicht) und die Herren das Jackett nicht ablegten. Das äußere Erscheinungsbild ist im Allgemeinen wesentlich förmlicher und konservativer.

Argentinier aus dem Ballungsgebiet der Hauptstadt finden es ganz normal an Wochenenden mit dem Auto in ein 400 km entferntes Wochenendhaus zu fahren und sich dort zu entspannen oder in einen ähnlich weit entfernten Badeort am Meer. Sie scheuen die Anstrengung der Reise auf ihren schnurgeraden Autobahnen nach einer anstrengenden Arbeitswoche nicht, obwohl gerade die Rückfahrt am Sonntag, bei der man unter Umständen stundenlang im fast vorhersehbaren Stau steht, nicht unbedingt ein echtes Vergnügen ist. Da wird aus einer vierspurigen Autobahn dann im Nu eine sechsspurige und an den äußeren Rändern gesellen sich auch Radfahrer und Reiter hinzu. Dies hat für Touristen einen gewissen Unterhaltungswert. Weiterhin reibt sich der

.....
4 An den heutigen Namen der Stadtteile kann man teilweise noch die Herkunft der Bewohner errahnen, die hier zuerst ansässig waren, so z.B. Palermo oder Palermo Viejo.

europäische Tourist die Äugelein, wenn dann die Dunkelheit hereinbricht und er überrascht feststellen muss, dass argentinische Autos mit viel weniger Beleuchtungskörpern auskommen als bei uns. Wenn eines von vier Lichtern geht, so ist das schon eine sehr erfreuliche Quote. Auch Autos, die fast ohne Karosserie auskommen, sind uns nicht selten begegnet. So eine „überflüssige“ Einrichtung wie einen TÜV scheint es dort nicht zu geben und wenn, dann ist er anscheinend nicht so „pingelig“ wie bei uns.

3 Soziale Aspekte: Migration und Identität

Argentinien ist ein typisches Einwandererland, in das vor allem in der Mitte des 19. und im frühen 20. Jahrhundert Menschen aus Europa strömten. Die argentinische Regierung warb dafür, dass die Menschen das Land bevölkerten und die Menschen kamen aus Ländern in wirtschaftlicher Notlage, bei der die Auswanderung die einzige Überlebensalternative darstellte. Es kamen vor allem massenhaft Italiener und Gallegos (Spanier aus Galizien), später auch Menschen aus anderen europäischen Ländern. Zur Zeit des Faschismus flohen Juden und Antifaschisten aus Deutschland, nach dem Zusammenbruch des dritten Reichs und mit der beginnenden Entnazifizierung setzten sich aber auch viele alte Nazis nach Argentinien ab. In Buenos Aires lebten so viele Deutsche, dass es zeitweilig zwei deutsche Tageszeitungen gab, eine linke und eine rechte.⁵

Fast jeder Argentinier hat europäische Vorfahren und ist stolz darauf. Die Traditionen und Sprachen der einzelnen Volksgruppen werden gepflegt und die Argentinier haben zu Migranten generell ein sehr positives Verhältnis, da sie selbst mehrheitlich von Migranten abstammen.⁶ Dieser positive Umgang mit der historischen Migration spiegelt sich auch in dem Tanztheaterstück *Tanguera*, das in Buenos Aires großen Erfolg hatte und kürzlich auch in Deutschland zu sehen war. Es spielt in La Boca, dem alten Hafen von Buenos Aires, in dem früher die Migranten ankamen und erläutert – romantisch verklärt – den Beginn ihres Lebens in Argentinien. Die hohe Identifikation mit diesem migratorischen Hintergrund kann man auch erleben, wenn Touristen-

.....

5 Hierzu gibt es eine sehr gute unveröffentlichte Diplomarbeit von Christian Franz (2008).

6 Die große Mehrheit der Argentinier hat europäische Vorfahren, leider schwanken diesbezüglich die Angaben, sie gehen von 85% bis 97%.

fürher aus einem Bus heraus über bestimmte Ortschaften berichten, in denen zu einem hohen Prozentsatz „unsere Polen“, „unsere Schweizer“ oder „unsere Deutschen“ wohnen. Man versuche sich als Kontrastprogramm einen Touristenführer in Berlin vorzustellen, der bei einer Berlin-Rundfahrt im Stadtteil Kreuzberg liebevoll und voller Stolz „unsere Türken“ vorstellt.

In der Literatur wird darauf hingewiesen, dass diese positive Haltung gegenüber den europäischen Einwanderern mit einer starken Zugewandtheit zu Europa korreliert und allem Europäischen sowie mit einer gewissen Abgrenzung gegenüber anderen südamerikanischen Staaten, aus denen derzeit die Migrantenströme⁷ kommen. Die Abgrenzung gegenüber den Ländern mit starker indigener Bevölkerung und die dabei gefühlte Überlegenheit, aber andererseits die Hinwendung zu Europa und die dabei gefühlte Unterlegenheit sind nur die zwei Seiten einer „ambivalenten nationalen Identität“:

„Argentinien politische und kulturelle Organisation ist am Vorbild Europas orientiert. Man legt sehr viel Wert darauf, als das am meisten europäisch wirkende Land Südamerikas zu gelten. Argentinier überraschen mit ihrem breiten Wissen über Europa und die USA so manchen Besucher. Sie legen Wert darauf, über das Weltgeschehen und historische Ereignisse informiert zu sein. Die extreme Bewunderung für Europa und die USA drückt sich beispielsweise im Mode- und Musikgeschmack aus und geht einher mit einem gewissen Gefühl der Minderwertigkeit gegenüber der „Ersten Welt“. Noch in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts gehörte Argentinien zu den reichsten Ländern der Welt und sah sich als gleichgestellter Partner Europas. Die Erinnerung an die einstige Bedeutung des Landes wirkt auch nach dem wirtschaftlichen Abstieg noch nach. Gerade durch die starke Orientierung an Europa sind Argentinier fest davon überzeugt, eine Sonderstellung in Südamerika einzunehmen und sie sind sehr stolz auf ihre Nation.“ (Foellbach / Rottenaicher / Thomas 2002, 71)

Aber die Tatsache, dass die überwältigende Mehrheit der Argentinier aus Familien von Migranten entstammt, führt keineswegs dazu, dass aktuell alle

.....
7 Zu der aktuellen Diskussion um die Migranten und die Formen der diskursiven Abgrenzung vgl.: Ciapuscio/Kesselheim (1997), Kesselheim (2003), Kesselheim (2007).

Migranten problemlos akzeptiert werden. Es wird hier, wie bereits oben angemerkt, zwischen europäischen und lateinamerikanischen Migranten ein deutlicher Unterschied gemacht:

„Als wiederaufstrebendes wirtschaftliches Schwellenland will man sich absetzen von den Ländern der „Dritten Welt“. So wird die Immigration insbesondere von Chilenen, Bolivianern, Peruanern und Uruguayern mit Misstrauen betrachtet, während etwa die in den neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts erfolgte Einwanderungswelle von europäisch aussehenden Russen und Ukrainern weit weniger Aufsehen erregt hat. Vor allem im Norden des Landes ist die Ablehnung aufgrund der hohen Anzahl südamerikanischer Einwanderer und des Kampfes um Arbeitsplätze besonders stark.“ (Foellbach / Rottenaicher / Thomas 2002, 71)

4 Armut und Reichtum

Verstärkt durch die katastrophalen Wirtschaftskrisen in den Jahren 1989, 1998 und besonders derjenigen von 2002, die ich alle drei jeweils wenige Wochen hautnah miterleben durfte, hat sich die Schere zwischen arm und reich geöffnet.

„36% der Bevölkerung leben unter der Armutsgrenze (1998), viele davon in sogenannten „villas misérias“, den Elendsvierteln rund um die großen Städte. Die Gesundheitsversorgung ist unzureichend und auf dem Land haben nur 30% der Bevölkerung Zugang zu sauberem Trinkwasser.“ (Foellbach / Rottenaicher / Thomas 2002, 126).

Was besonders erstaunlich ist, ist die Tatsache, wie eng Armut und Reichtum räumlich zusammenleben. Hochmoderne luxuriöse Einkaufszentren liegen kaum 400m von den Elendsvierteln entfernt. Wir konnten auch direkt angrenzend an ein solches Viertel, abgetrennt durch eine hohe Mauer, eine riesige Villa mit Swimmingpool ausmachen. Diejenigen, die ein eigenes Haus ihr Eigen nennen, müssen es mit großen wild kläffenden Hunden, vergitterten Fenstern und jeder Menge Sicherheitsvorkehrungen absichern. Es ist allerdings keine Seltenheit, dass trotz dieser Maßnahmen eingebrochen wird. Aus diesem Grund schließen sich die Nachbarn zusammen und finanzieren

Wachdienste, die in telefonhäuschengroßen Kabinen mit Videoüberwachung an jeder Straßenkreuzung der schachbrettartig angelegten Viertel jeweils ein Segment eines Viertels überwachen. Dies erzeugt beim Spaziergang durchaus gemischte Gefühle. Trotzdem hatten wir gerade hier sehr nette Begegnungen. Bei einem plötzlich auftretenden Wolkenbruch lieh uns einer der Wachmänner bis zu seinem Dienstschluss seinen Regenschirm und vertraute ganz selbstverständlich darauf, dass wir – die für ihn völlig Fremden – ihn auch pünktlich zurückbringen würden, was wir natürlich auch taten.

Sicherheitspersonal steht auch reichlich vor und in jedem Kaufhaus, jedem Geschäftsgebäude und in den Eingangsbereichen von mehrstöckigen Wohnhäusern. Bei letzteren wird man gefragt, zu wem man wolle und derjenige wird dann per Haussprechanlage darüber verständigt und um seine Zustimmung zum Einlass des Fremden zu geben. Man wird von dem Sicherheitspersonal sehr freundlich behandelt, aber der Eindruck ist und bleibt ungewohnt und etwas beklemmend. Trotz dieser Vorsichtsmaßnahmen sind Einbrüche in den großen Städten an der Tagesordnung. Das ist natürlich nicht anders, als in allen anderen Metropolen dieser Welt und selbstverständlich nichts spezifisch Argentinisches.

Beim Besuch unserer Partneruniversität staunten wir nicht schlecht, als wir auch dort das Sicherheitsaufgebot sahen. Wir mussten zunächst unsere Ausweise abgeben und bekamen einen Chip, mit dem wir die Drehkreuze passieren durften. Dann wurden wir von dem Kollegen des dortigen Auslandsamts abgeholt und später auch ordnungsgemäß an der Pforte abgeliefert, wo wir unsere Papiere dann wieder in Empfang nehmen konnten. Innerhalb und auch außerhalb des Universitätsgebäudes waren reichlich Sicherheitskräfte postiert. Es war für uns sehr ungewohnt und irritierend, aber durchaus verständlich.

Angesichts der Bedrohlichkeit der Wirtschaftskrise von 2002, wo man jeden Abend zehntausende von Personen, teilweise ganze Familien, aus den Vororten in die Hauptstadt eilen sah, die dann mit Einkaufswagen und ähnlichen Transportmitteln bewaffnet, im Müll der Innenstadt wühlten und nach Pappe, Alteisen und Nahrungsmitteln suchten, wunderten wir uns über den friedlichen Verlauf dieser Aktivitäten. Aus den Restaurants der Innenstadt blickten gut gekleidete wohlhabende Argentinier und wir, die Touristen, auf tausende von mittellosen Menschen, die im Umkreis der Restaurants ruhig und systematisch die Müllkübel inspizierten. Angesichts dieser Lage wunder-

ten wir uns sehr, dass die Kriminalitätsraten nicht weit höher waren und dass alles so friedlich verlief. Wir fühlten uns zu keiner Zeit bedroht, nur restlos verunsichert über das, was für uns einfach kaum fassbar war.

5 Soziale Kontakte⁸: Kommunikation und sprachliche Besonderheiten

Wir haben in vielen Situationen den Eindruck gewonnen, dass die Argentinier sehr offen und gesprächsbereit sind. Man kommt sehr schnell in Kontakt, egal ob im Taxi, im Bus oder im Restaurant. Man wird befragt, woher man kommt und jeder versucht Anknüpfungspunkte an Deutschland zu bieten oder zu erfragen, wie man denn Argentinien finde. In Restaurants wurden wir von wildfremden Personen spontan angesprochen und gelobt, weil wir das Richtige (in diesem Fall Rindfleisch) gewählt hatten und weil wir die Herausforderung der riesigen Portionen erfolgreich annahmen.

Es ist also verhältnismäßig leicht, Kontakt herzustellen und mit den Menschen ins Gespräch zu kommen. Als eine kleinere Hürde erweist sich jedoch besonders in der Anfangsphase das argentinische Spanisch, sofern man bis dahin nur mit der Varietät der iberischen Halbinsel in Berührung gekommen ist. Es dauert ein paar Tage bis man sich „reingehört“ hat. Die Bezeichnung für die spanische Sprache ist in Lateinamerika übrigens durchgängig <castellano>, also das Kastilische, nach der kastilischen Ursprungsregion auf der iberischen Halbinsel, von der diese Varietät ausging. Spanisch wird als Terminus zurückgewiesen weil er zu sehr an die spanische Dominanz in Lateinamerika erinnert.⁹

.....

8 Bei meinen Besuchen in Argentinien hatte ich das große Glück immer bei Freunden zu wohnen oder von ihnen in ihren Alltag mit einbezogen zu werden. Das ist natürlich ein großes Privileg und eröffnet sicherlich einen anderen Blick auf das Land und seine Bewohner, als wenn man als Tourist auf sich gestellt ist und nur auf seine Reiselektüre und Fremdenführer vertrauen muss.

9 Auch die Sprecher anderer auf der iberischen Halbinsel gesprochenen Sprachen wie die Basken und die Katalanen weisen den Terminus Spanisch zugunsten von Kastilisch zurück, um darauf hinzuweisen, dass es in Spanien mehrere gleichberechtigte und im jeweiligen Sprachgebiet auch offizielle Sprachen gibt (Ko-Offizialität). Es wird mit anderen Worten Wert darauf gelegt, dass es nicht eine, sondern mehrere spanische Sprachen gibt. Weitere Informationen dazu finden sich in Berkenbusch (2000).

Die grammatischen Unterschiede sind gering¹⁰, sie beschränken sich auf andere Anredeformen der zweiten Person Singular und Plural: <vos> statt <tu> und <ustedes> statt <vosotros> und die entsprechenden Verbalparadigmen. Die phonetischen Unterschiede sind vor allem <seseo> und <schéismo>. Der erste Ausdruck bezieht sich auf die Verwendung des <s> ohne Rücksicht darauf, ob ein Wort mit <s> oder <c> geschrieben wird. Das Phänomen gibt es in manchen spanischen Regionen auch und gibt wenig Anlass zu Verständigungsproblemen. Man nimmt es hin so wie wenn jemand in Deutschland das <r> rollt. Der <schéismo> hingegen wirkt einigermaßen verstörend, wenn man nicht oder nur theoretisch darauf vorbereitet ist. So wird aus dem Doppel <ll> in einem Wort wie <calle> oder <valle>, das im iberischen Spanisch wie <lj> gesprochen wird und in Lateinamerika generell zum Yeísmo tendiert, also eher wie das deutsche <j> gesprochen wird also <kaje>, in Argentinien ein <sch>. Aus <calle> wird damit <kasche>, aus <valle> wird <wasche>. Dieses Charakteristikum ist in der Umgangssprache sehr hervorstechend und „färbt gelegentlich sogar ab“: Die Tochter eines deutschen Ehepaars schrieb dann in der deutsch-argentinischen Schule auch deutsche Worte wie waschen mit <ll>, weil sie sich daran gewöhnt hatte, dass sich hinter der Graphie <ll> das deutsche <sch> verbarg.¹¹

Von den Indianersprachen Argentinien hat sich ebenso wie von der Bevölkerung nur wenig erhalten. Ein Phänomen der Umgangssprache, die Anrede <ché>, die soviel bedeutet wie <hallo>, soll ursprünglich dem Quechua entstammen und ist freundlich gemeint. Es erlangte eine gewisse Berühmtheit durch den argentinischen Revolutionär Ernesto Che Guevara, den Mitstreiter Fidel Castros in Cuba, der ebenfalls Che gerufen wurde und bei dem das Che quasi zum zweiten Vornamen mutierte.

6 Das Essen

Das Essen nimmt bei den Argentinern eine wichtige Stellung ein, vor allem der Konsum von Rindfleisch in – für unsere Verhältnisse – großen Mengen.

.....

10 Wer sich genauer für das lateinamerikanische Spanisch interessiert, findet fachliche Aufklärung in den einschlägigen Einführungen von Berschin et alii (1987), Dietrich/Geckeler (1990), Kabatek / Pusch (2009), Wesch (2001), Noll (2001).

11 Zum argentinischen Spanisch findet man weiterführende Hinweise bei Noll (2001).

Das Essen ist eine wichtige soziale Aktivität, man trifft sich mit Familienangehörigen und Freunden beim Grillen. In jeder Familie gibt es die dafür notwendigen Grillvorrichtungen, selbst in Mehrfamilienhäusern sieht man auf jedem Balkon den in die Wand eingebauten Grill, die *parrilla*, und das Ergebnis heißt dann *parillada*. Daneben gibt es auch oft vor oder in großen Restaurants die sogenannten *asadores*. Das sind um einen Glutherd senkrecht in den Boden gerammte riesige Spieße, an denen dort langsam riesige Portionen Rind- und Lammfleisch gegrillt werden.¹²

Spricht man in Argentinien von Fleisch, *carne*, ist immer Rindfleisch gemeint. Meine deutsche Freundin, die sich weitgehend vegetarisch ernährt, sagte bei mehreren Gelegenheiten: „danke ich möchte kein Fleisch“ und sie wurde jeweils belehrt, dass es sich keineswegs um Fleisch, sondern z.B. um Huhn handele oder aber um Schweinefleisch, also nicht um Fleisch im argentinischen Sinne. Auch als wir bei einer Freundin zum Essen eingeladen waren, der ich vorher am Telefon gesagt hatte, dass wir in den letzten Tagen immerzu Fleisch gegessen hätten und sie sich bitte mit dem Essen unserer wegen keine Mühe machen solle, denn ein Salat sei völlig ausreichend, sagte sie uns bei unserer Ankunft freudestrahlend, dass sie ein Huhn zubereitet hätte, da wir ja kein Fleisch essen wollten. Dass kein Fleisch nicht nur kein Rindfleisch, sondern tatsächlich überhaupt gar kein Fleisch bedeutet, das war bei der Übersetzung von „kein Fleisch“ einfach nicht vorgesehen. Von daher nehme ich an, dass argentinische Vegetarier nicht allzu häufig sind und dass sie kein einfaches Sozialleben haben, da sie sich selbst von einer der sozial wichtigsten Aktivitäten, dem gemeinsamen Rindfleischessen, ausschließen.

Wenn man nun abends zum Essen eingeladen ist, und wie verabredet um 21h erscheint – was viel zu früh ist¹³ – so wird man freudig begrüßt, mögli-

.....
12 „Zu einem Asado ist in Argentinien immer und überall Gelegenheit. Das Grillen im Freien, der „Asado“, wird oft und gern durchgeführt. Beim Asado werden Berge von Fleisch nach einer festgelegten Reihenfolge aufgetischt. (...) Fleisch ist in Argentinien – ganz im Gegensatz zu Deutschland – eines der billigsten Lebensmittel und somit für die meisten Argentinier auch Hauptnahrungsmittel. Vegetarier stoßen eher auf Unverständnis bei Argentinern. Auch in Firmen ist es üblich, in regelmäßigen Abständen Asados zu veranstalten, wobei Anwesenheit erwartet wird. (Foellbach / Rottenaicher / Thomas (2002), S 144.)

13 „Wenn die Einladung beispielsweise für 21 Uhr ausgesprochen ist, sollte man nicht vor 21.30h erscheinen. Pünktlichkeit wird nur dann erwartet, wenn der Gastgeber ausdrücklich „Hora Americana“ oder „Hora Inglesa“, also einen Beginn nach amerikanischer oder englischer Zeit angegeben hat. Zu beachten ist, dass die Argentinier erheblich später zu Abend essen als in Deutschland üblich, nämlich nicht vor 21 Uhr, oft erst gegen 22h.“ (Foellbach / Rottenaicher /